

## Kontaktadressen

### Stadtwerke München GmbH

SWM Pressestelle  
 Frau Bettina Hess  
 Emmy-Noether-Straße 2  
 80287 München  
 Tel.: 0 89/23 61-50 42  
 Fax: 0 89/23 61-51 49  
 E-Mail: hess.bettina@swm.de

### MVG

#### Münchner Verkehrsgesellschaft mbH

Herr Günter Schmid  
 Emmy-Noether-Straße 2  
 80287 München  
 Tel.: 0 89/21 91-24 03  
 Fax: 0 89/21 91-24 05  
 E-Mail: schmid.guenter@swm.de

### Prof. Dr. Karl-Heinz Ladwig

Helmholtz Zentrum München  
 Tel.: 089/3187-3623

### Dieses Projekt wird u. a. unterstützt von:

Bayerisches Staatsministerium des Innern

Bundesgrenzschutzpräsidium Süd München

DB AG

DB Regio München

Polizeipräsidium München

Feuerwehr München

DIE ARCHE –  
 Suizidprävention und Hilfe in Lebenskrisen e.V. München

Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) Berlin

KIT – Krisenintervention im Rettungsdienst München

## U-Bahn-Suizide verhindern

Die Medien können helfen



Impressum: Münchner Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) · Mai 2002 · Foto: S. Rumpf

## Worum geht es?

Wissenschaftliche Untersuchungen unter anderem der Universität Wien belegen, dass Medienberichterstattung über Suizide leider oftmals zu einem Nachahmungseffekt führt. Suizide im U-Bahn-Bereich sind in den allermeisten Fällen spontane Entscheidungen in einer extremen psychischen Krisensituation. Die Erinnerung an einen entsprechenden Medienbericht spielt dabei eine erhebliche Rolle.

Dies spiegelt sich auch in Zahlen wieder: Mehr als die Hälfte aller Münchner U-Bahn-Suizide der Jahre 1997 bis 1999 erfolgte in einem zeitlichen Abstand von weniger als 8 Tagen.

### Der Werther-Effekt

Um diesen sogenannten »Werther-Effekt« zu minimieren, gibt es in Wien seit über 10 Jahren ein von den Wiener Verkehrsbetrieben initiiertes »gentlemen-agreement« mit den lokalen Medien, auf Berichterstattung über Suizide im U-Bahnbereich weitestmöglich zu verzichten. Die Suizidrate ist seither um rund 50 % gesunken.



## Das Münchner Projekt

Ermutigt von diesem Erfolg startete die MVG im Juli 2000 ein bundesweit bisher einmaliges Pilotprojekt zur Suizidprävention. Die Resonanz war überwältigend: Nahezu alle Münchner Medien unterstützen die Initiative der MVG – einige öffentlich, andere durch entsprechende Änderung ihrer Berichterstattung. Nicht nur Polizei, Feuerwehr, DB Regio, Arbeiter-Samariter Bund und zahlreiche Vereine und Initiativen stehen hinter dem Projekt – auch aus dem gesamten Bundesgebiet kamen Nachfragen von Kommunen, Verkehrsunternehmen, Medien, Kirchen u.a., die ähnliche Initiativen in ihrem Bereich umsetzen wollen. Das Münchner Projekt hat also eine größere Öffentlichkeit im Umgang mit dem Thema Suizid sensibilisiert.

### Kein Maulkorb für Journalisten

Nicht alle Reaktionen waren positiv. Einige Medienvertreter befürchteten eine Einschränkung der freien Berichterstattung, einen moralisch begründeten Maulkorbverlass. Darum aber geht es nicht.

Die MVG informiert auch weiterhin ausführlich über Verspätungen, Umleitungen usw. Im Falle eines Suizids gilt jedoch sowohl gegenüber den Medien, als auch bei der Fahrgastinformation die Sprachregelung »Notarzteinsatz«. Es geht also nicht um »Nullberichterstattung«, sondern um einen sensiblen Umgang mit dem Thema.



## Die ersten Erfolge

Das Münchner Pilotprojekt konnte zwar die Hoffnung, die Suizidrate im U-Bahn-Bereich insgesamt zu senken, bisher nicht ganz erfüllen, dennoch ist ein erster Erfolg sehr deutlich sichtbar.

### Weniger Nachfolgesuizide

Das Projekt konnte die Zahl der Nachfolgesuizide (innerhalb von 8 Tagen nach einem ersten Suizidereignis) erheblich reduzieren. Von 1990 bis 1999 lag die Häufigkeit von Nachfolgesuiziden bei durchschnittlich 33 %, im Vorjahr der Studie 1999 sogar bei 40 %. Im Studienzeitraum (September 2000 bis Ende August 2001) sank die Anzahl der Nachfolgesuizide auf 25 %. Dieser deutliche Rückgang spricht ohne Zweifel für eine Fortführung des Projekts.

Ein besonderer Dank gilt den Medienvertretern/-vertreterinnen in München, die das Projekt der MVG engagiert unterstützen und maßgeblich zum Erfolg beitragen.

### Wissenschaftlicher Begleiter

Priv.-Doz. Dr. Dr. Karl-Heinz Ladwig vom Institut für psychosomatische Medizin, Psychotherapie und medizinische Psychologie des Klinikums Rechts der Isar hat das Pilotprojekt zunächst für ein Jahr begleitet und ausgewertet.